

Buchkiosk

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchkiosk

Brunnereffekt zum letzten?

Das Erfreuliche sei vorweggenommen: Es macht Spass, die gesammelten Fotos der Bundesrätinnen(nicht)wahl anzuschauen. Sie wecken Erinnerungen an die aufregenden Tage, als sich Frauen aus allen politischen Lagern solidarisierten, als Männer sich für das Verhalten ihrer Geschlechtsgenossen entschuldigten, als wir alle im Wechselbad von Ohnmacht, Euphorie und Hoffnung sasssen, zuhause am Radio gerne Judith Stamm applaudiert hätten, als ihr mit dem Hinweis auf 'den Souverän' ein rhetorisches Meisterstück gelungen war. Nun zu den Vorbehalten: Was bringt es den Frauen und der Demokratie ganz allgemein, wenn minutiös das Ränkespiel nachgezeichnet wird, das zur Wahl von Frau Dreifuss bzw. zur Nicht-Wahl der offiziellen Kandidatin führte? Was ist von Parteiführern zu halten, die – so die Darstellung stimmt, denn auch die kritische Leserin kann das nirgends überprüfen – nichts für sich behalten können und auch noch das allerletzte Gerücht in den Medien breitschlagen? Wird Frau Brunner zum Aufhänger für die eigene journalistische Karriere, ähnlich der bosnischen Tragödie auf den TV-Kanälen zur besten Sendezeit? Nach der Lektüre von 'Adieu Monsieur' bleibt jedenfalls ein schaler Geschmack zurück. Eine politische Peinlichkeit wird durch rasche journalistische Vermarktung nicht edler.

Catherine Duttweiler: *Adieu, Monsieur*. Chronologie einer turbulenten Bundesratswahl. 205 S., Fr. 32.–

Glück und Zufall: Ruth Liepman erinnert sich

Die grosse alte Dame unter den Literaturagenten, Ruth Liepman, war mit 83 Jahren endlich bereit, im Gespräch mit Helge Malchow Rückschau auf ihr Leben zu halten. – Zur Erinnerung: Immer noch führt Ruth Liepman ihre literarische Agentur auf dem Zürichberg, zu ihrer 'Kundschaft' zählen Prominente wie J. D. Salinger oder Tschingis Aitmatow, Erich Fromm und Norbert Elias oder Anne Frank. In jahrzehntelanger Arbeit ist es ihr gelungen, Literatur über Sprach- und Ländergrenzen hinweg zu vermitteln.

Das Schwergewicht ihrer Erinnerungen liegt allerdings auf der Zeit vor 1945, als die Hamburger Juristin jüdischer Herkunft, Ruth Lillenstein, Mitglied der kommunistischen Partei Deutschlands war, deshalb nach Holland emigrieren, im Krieg einen Schweizer heiraten und trotzdem untertauchen musste. Mit Blick auf eine deutsche Leserschaft kreisen die Gespräche vor allem um die Zeit zwischen 1933 – 45, dann wird's bedenklich oberflächlich. Dem eigentlichen Lebenswerk dieser bedeutenden – und vitalen – Frau sind genau 29 Seiten gewidmet, was zwangsläufig zu peinlichen Aufzählungen führt ('name dropping' nennen das die Engländer), ohne Rückfragen, ohne Vertiefung. Eine Chance wurde hier sorglos vertan, Ruth Liepman verdiente bessere Gesprächspartner(innen).

Trotz dieser Schwächen ist das Buch lesenswert: Nun, da der Kommunismus endgültig seinen Glanz eingebüsst hat, erklärt Ruth Liepman uns Nachgeborenen die Faszination, die von dieser Ideologie in den 30er Jahren aus-

ging, beschreibt, wie Kommunismus zum Synonym für Hoffnung für idealistische jungen Menschen wurde. Nicht weniger eindrücklich ist ihre Schilderung der holländischen Arbeiterfamilie, die aus kalvinistischer Überzeugung bereit war, die fremde Frau bei sich aufzunehmen und ihr so, unter Gefährdung der eigenen Existenz, das Leben rettete.

Ruth Liepman: *Vielleicht ist Glück nicht nur Zufall*. Erzählte Erinnerungen. Kiepenheuer & Witsch 1993

Tragische Pionierin zwischen Ehe, Wissenschaft und Ethik

Im letzten Winter wurde ihr Schicksal in einem pazifistischen englischen Theaterstück im Londoner Nationaltheater einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, nun liegt eine rekonstruierte Biographie vor. Beinahe wäre die deutsche Chemikerin Clara Immerwahr umsonst gestorben, denn während Jahrzehnten hatten zu viele Leute ein Interesse daran, die Umstände ihres Ablebens im dunkeln zu lassen.

Clara Immerwahr (1870 – 1915), Tochter eines jüdischen Chemikers aus Breslau, durfte nur mit einer Sondergenehmigung die Vorlesungen an der Universität ihrer Heimatstadt besuchen. Nicht alle Hochschulen waren damals so fortschrittlich wie Zürich! Ihr Glück: In Richard Abegg findet sie einen akademischen Lehrer, der sie vorurteilslos fördert. Mit 30 Jahren ist sie die erste Frau, die in Breslau doktoriert. Ihr Pech: Ob schon sie eigentlich der Wissenschaft treu bleiben möchte, lässt sie sich von ihrer Tanzstundenliebe, dem Chemiker Fritz Haber, zur Ehe überreden.

Clara erhofft sich von dieser Beziehung ein gemeinsames, der Wissenschaft gewidmetes Leben, doch der ehrgeizige Fritz Haber verbannt sie rücksichtslos ins Haus und an den Herd, sie ist bloss noch 'Professorengattin' und nicht mehr eigenständige Wissenschaftlerin. In einem erschütternden Brief an ihren Mentor beklagt sie sich über die fehlenden beruflichen Möglichkeiten, über das Leben, das sie zu führen gezwungen ist. – Fritz Haber verfügt über die seltene Gabe, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse in Zusammenarbeit mit der Industrie in klingende Münze umzuwandeln (vielleicht haben Sie aus dem Chemieunterricht noch das 'Haber-Bosch-Verfahren' im Ohr). Er nimmt einen Ruf nach Berlin an, die Ehe wird für Clara zunehmend unbefriedigender und scheitert schliesslich an ethischen Fragen. Der spätere Nobelpreisträger ist jener Mann, der gemeinsam mit der chemischen Industrie die Giftgase entwickelte, welche die Deutschen 1915 an der Westfront bei Ypern ausprobieren und damit neue Massstäbe in der Brutalität der Kriegsführung setzen (und die später in Konzentrationslagern verwendet wurden, doch da war Haber bereits gestorben). Nach dem ersten Giftgas Einsatz, als alle ihre Proteste die Katastrophe nicht hatten verhindern können, erschiess sich Clara mit der Dienstwaffe ihres Mannes.

Gerit von Leitner wertet die spärlichen Dokumente optimal aus und ergänzt sie mit zeitgenössischen Berichten, denn Fritz Haber und seine zweite Ehefrau setzten alles daran, der Nachwelt das Bild von einer psychisch angeschlagenen Frau zu überliefern, etwa wenn Gattin Nr. 2 in ihren Lebenserin-

nerungen berichtete, Clara sei eine neurotische, unfähige Hausfrau gewesen, die 'unschön und schlampig wirkende Reformkleider' getragen habe. Claras Abschiedsbriefe, in denen sie die ethischen Beweggründe ihres Entscheides darlegte, wurden systematisch vernichtet. Der Historikerin ist eine ausgezeichnete Detektivarbeit gelungen. Ihr Buch leistet einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Frauen in den Naturwissenschaften sowie zur Geschichte der Ethik: *Wie weit darf Forschung gehen?*

Gerit von Leitner: *Der Fall Clara Immerwahr*. Leben für eine humane Wissenschaft. C. H. Beck Verlag, München 1993, 232 S., ca. Fr. 38.–

Notizen

Herzliche Gratulation, Ruth Durrer!

Die Universität Zürich hat eine neue Assistenzprofessorin, und diesmal musste – was die 'Staatsbürgerinnen' besonders freut – nicht mit der Lupe im Ausland gesucht werden, denn die hiesige akademische Frauen-Nachwuchsförderung hat erste Früchte getragen. – In Kägiswil OW verbrachte die Bauerntochter Ruth Durrer Zimmermann ihre Kindheit. Obschon ihr von Anfang an klar war, dass sie Physik studieren wollte, besuchte sie das Lehrerinnenseminar, denn die Familie wünschte sich eben rechtzeitig einen sicheren Berufsabschluss. Nach ihrem Studium in Zürich ging Ruth Durrer zur Weiterbildung nach Cambridge, England und Princeton, USA. Nun ist sie Professorin für theoretische Physik, ihr Interesse gilt der Erforschung des Kosmos. Und zum

Schluss etwas Klatsch: Frau Durrer hat drei Kinder (9, 6, fast 4 Jahre alt), die vom Ehemann, dem Kunstmaler Martin Zimmermann, betreut werden.

Die Frau in der Altersvorsorge

Eine von der Advokatin Katrin Zehnder verfasste Broschüre der Gewerkschaftlichen Bildungszentrale Schweiz erläutert in übersichtlicher Form die Tücken der Alters- und Invalidenvorsorge aus der Sicht der Frau. Sie kostet Fr. 12.– und kann bezogen werden bei der SABZ, Postfach 54, 3000 Bern 23.

Initiativtext ist eingereicht

Am 8. Juli hat der Verein 'Frauen in den Bundesrat' den Initiativtext in der Bundeskanzlei eingereicht. Bis Ende August sollte er im Bundesblatt erscheinen. Mit der Publikation beginnen die 18 Monate, in denen wir die gültigen 100 000 Unterschriften sammeln können. – Der Vorstand hat geplant, den Inhalt des Initiativtextes an einer Pressekonferenz im August sowie in der nächsten Informationsbroschüre bekannt zu geben und ausführlich zu erklären. Der neue Titel der Volksinitiative lautet: 'Für eine gerechte Vertretung der Frauen in den Bundesbehörden (Initiative 3. März).'

Postkarten 'Staatsbürgerinnen'

Emma Boos-Jegher,
Erika Grendelmeier-Bürkel
und Lina Lienhart
harren auf unserer Redaktion
geduldig(?), konsterniert(?!),
gar vergeblich(?!!)
– nein, zuversichtlich(!!!)
weiterer Interessentinnen.
1 Karte: Fr. 1.– / 12 Karten: Fr. 10.–